

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Rechte und GOtt wohlgefällige Beten Wurde bey dem Ersten Sonntäglichen Gottes-Dienst des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friederich ...

Silchmüller, Johann Christoph

Bayreuth und Culmbach, [1763?]

VD18 13202103

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195684

Abhandlung.



So erwegen wir dann, Andächtige und in Jesu Geliebte, **Erstlich:**
Wie das rechte und **GOTT** wohlgefällige Beten geschehen
müsse.

Geschehen muß es **im Namen Jesu**, als in dessen Namen alles Ja und Amen ist. So spricht er selbst v. 23. **So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er euch geben.** v. 24. **Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen.** Er hatte seinen Jüngern solches vorher schon gedoppelt eingeschärft Cap. 14, 13. **was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun:** und v. 14 **was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.** Eine mehrmalige Wiederholung und Einschärfung einerley Sache muß uns billig dieselbe desto wichtiger, und desto gewisser machen.

Was heisset aber **in dem Namen Jesu** bitten? Ueberhaupt nichts anders als **im Glauben** an den Herrn Jesum beten. Der Heyland erkläret es uns selbst Marc. XI, 24. **Alles was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, glaubet nur, daß ihrs empfangen werdet, so wirds euch werden.** Und Matth. 21, 22. **Alles was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihrs empfangen.** Jacobus in seiner Epistel Cap. 1, 5-6. belehret uns eben dieses: **So jemand unter euch Weisheit: (Warum nicht auch andere Gaben?) mangelt, der bitte von Gott: Er bitte aber im Glauben, und zweiffle nicht.** Im Namen Jesu bitten, ist also eben so viel, als **im Glauben** an Jesum als unsern Erlöser, Heyland, Seligmacher, Versöhner und Erwerber alles Guten bitten. Im Glauben an den bitten, der uns bey Gott seinem Vater das **Recht** erworben hat, daß wir von Gott bitten dürfen, und daß wir von Ihm das Gebetene gewiß erwarten und nehmen können.

Der Grund der Sache, und **warum** Jesus und sein Name im Glauben in unserm Gebet vor den Thron der Göttlichen Majestät muß gebracht werden, liegt darinnen: Wir sündhafte, wir unwürdige, wir von der Göttlichen Gerechtigkeit verworfene Menschen, wir Hölle-Brände sind nicht einmahl werth unsere Augen gen Himmel aufheben zu dürfen, viel weniger uns zu der, aufs Höchste von uns beleidigten Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes mit Gebet zu nahen;

nahen; am allerwenigstens einer Erhörung uns zu getrösten. Wir sind Re-
bellen wider Gott; Creaturen, die sich durch die Sünde des Verbrechens der
beleidigten Majestät Gottes schuldig gemacht haben. Es ist unmöglich ohne
einen Mittler, ohne einen Versöhner, ohne einen Fürsprecher uns zu der beleidig-
ten und strengen Gerechtigkeit Gottes nahen zu dürfen; So wenig es ein Re-
belle wagen darf, ohne eine Mittels-Person vor seinen König zu treten, und par-
don zu bitten. Die unbegreifliche Liebe Jesu, des Sohnes Gottes, des Soh-
nes, an dem der himmlische Vater seinen Wohlgefallen hat; dem dieser Vater
aus ewiger Liebe zu diesem Sohn nichts abschlagen kan, schlug sich ins Mittel.
Er machte sich nehmlich bey seinem himmlischen Vater anheischig, (1.) Die
Uebertretungen des Göttlichen Willens, welche die Menschen, die Sünder,
die Rebellen zu Schulden kommen lassen, durch seinen Vollkommenen **Gehorsam**
wieder gut zu machen, und den Göttlichen Willen nach seinem allerheiligsten
Gesetz an unser statt Vollkommen zu vollbringen. Er machte sich anheischig, (2.)
unsere **Schulden**, die wir durch Uebertretung des Göttlichen Gesetzes gehäuffet,
und zu bezahlen nicht vermögend waren, durch Vergießung seines allerheiligsten
Blutes zu bezahlen. Er machte sich (3.) anheischig, die wohlverdiente
Straffe, welche die Göttliche Gerechtigkeit von uns foderte, auf sich zu nehmen,
und durch den aller schmähslichsten Tod, und auszustehende Hölle-Angst an sich
selbst vollstrecken zu lassen. Die Göttliche Gerechtigkeit nahm dieß Anerbieten
des Sohnes Gottes an. Dieser Sohn des Göttlichen Wohlgefallens voll-
brachte alles, wozu er sich in dem Göttlichen Gerichte, und gegen die Göttliche
Gerechtigkeit in dem Rath Gottes zu unser Versöhnung mit Gott anheischig
gemacht hatte. Er söhnete uns mit Gott aus durch seinen **Gehorsam**, durch
sein **Blutvergießen**, durch seinen **Tod**, so er alles an unser statt gethan und
gelitten. Und dadurch erwarb uns Jesus die **Erlaubniß** und das **Recht**, daß
wir uns wieder zu dem Ehren der Gnade im Gebet nahen, von Gott bitten,
und von seiner Gnaden-Hand nehmen und erwarten dürfen, was uns Noth
thut. Diese geschehene Versöhnung machte Gott aller Welt durch die Pres-
digt des Evangelii kund. Er declarirte, und declariret noch immer, daß nun-
mehr alle diejenigen, welche die durch Christum vollbrachte Versöhnung würden
glauben, annehmen, ergreifen, und sich zueignen, einen freyen offenen Zutritt zu
Gott, als einem mit uns ausgesöhntem Vater nunmehr wieder haben, und
um dieses seines Sohnes, unsers Mittlers, unsers Versöhnners, unsers Bürgen,
unsers Genugthuers willen bitten, suchen, nehmen, und erhalten dürfen, können
und sollten, was ihnen zu ihrem Zeitlichen, Geistlichen, und ewigen Wohl
Noth thue. Nur daß wir uns nicht in unserer eigenen eingebildeten Würdigkeit

oder Verdienst zu dem verzehrenden Feuer der Göttlichen Gerechtigkeit nahen, oder vor dem Thron dieser Grossen Göttlichen Majestät treten, sondern uns **im Glauben** gleichsam in das Verdienst, und in die Versöhnung Jesu, wie dort Jacob in die Kleider seines Bruders Esau einhüllen (1. B. Mos. 27, 15. sequ.) in diesen vor Gott treten, und allen nöthigen Segen erbitten und erwarten sollten.

Sehet! Geliebte, dieß ist der **Grund**, dieß ist die **Ursache**, warum wir alles in **dem Namen Jesu**, als des eingebohrnen Sohnes Gottes, des Sohnes des Göttlichen Wohlgefallens, unsers einigen Mittlers, unsers einzigen Erwerbers aller Gnade und Liebe des himmlischen Vaters, und **im Glauben** an Ihn bitten sollen, und bitten müssen, wenn unser Gebet **rechter Art**, und **Gott wohlgefällig** seyn, und geschehen solle.

Auf diesen **Glauben, Glauben, Glauben**, kommt es nun in der ganzen Sache an. Aber merket wohl, Geliebte, **was denn dieser Glaube sey?** Ich kan euch keine bessere und gründlichere Beschreibung davon machen, als welche uns der Selige Lutherus ertheilet. Er saget von demselben:

“ Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etliche für
 “ Glauben halten = = = wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie daher,
 “ und machen sich aus eigenen Kräften einen Gedanken im Herzen, der spricht:
 “ **Ich Glaube.** Das halten sie für den rechten Glauben. Aber wie es ein
 “ Menschliches Gedicht, und Gedanken ist, den des Herzens Grund nimmer
 “ erfähret: “ Also thut er auch nichts, und folget keine Besserung hernach.
 “ Aber Glaube ist ein Göttlich Werk in uns, das uns wandelt, und neu ge-
 “ biehret aus Gott. Joh. 1, 13. und tödet den alten Adam; machet uns ganz
 “ andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn, und allen Kräften, und bringet
 “ den Heil. Geist mit sich. “ Es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig
 “ Ding um den Glauben, daß es unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solte
 “ gutes wirken. “ Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern
 “ ehe man fragt, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. “ Wer aber nicht
 “ solche gute Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet, und siehet um
 “ sich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder was Glaube oder
 “ gute Werke sind, wäschet und schwäget doch wohl viel Worte vom Glauben
 “ und guten Werken. “ Glaube ist eine lebendige, erwogene Zuversicht auf
 “ Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmahl darüber stirbe. “ Und solche
 “ Zuversicht, und Erkenntniß Göttlicher Gnade machet fröhlich, trostlich, und lustig
 “ gegen Gott und alle Creaturen, welches der Heil. Geist thut im Glauben.
 “ Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, jedermann gutes zu
 “ thun; jedermann zu dienen; allerley zu leiden, Gott zu Liebe und zu Lobe, der
 ihm

“ ihm solche Gnade erzeiget hat. Also, daß unmöglich ist, gute Werke vom
 “ Glauben scheiden; ja so unmöglich als brennen und leuchten vom Feuer mag
 “ geschieden werden. Darum siehe dich vor vor deinen eigenen falschen Ge-
 “ danken, und unnützen Schwägern, die vom Glauben und guten Werken
 “ Flug seyn wollen zu urtheilen, und sind doch die größten Narren. Bitte Gott,
 “ daß Er den Glauben in dir wirke, sonst bleibst du wohl ewiglich ohne Glau-
 “ ben, du richtest und thust, was du willst, oder kannst. “ So lautet die Be-
 schreibung Lutheri vom wahren Glauben, * in welchem, mit welchem, durch wel-
 chen wir im Namen Jesu recht, und Gott wohlgefällig beten können. Es ist
 also der wahre Glaube nicht ein bloßes wissen (γνῶσις) der Christlichen Glau-
 bens Lehren und Articuli, die man im Catechismo auch den Christlichen Glau-
 ben nennet, sondern eine lebendige, überzeugende, das Herz afficirende und das
 ganze Verdienst Christi sich zueignende Erkenntniß (ἐπίγνωσις) Christi Jesu
 als des Mannes, welcher alleine uns den freyen Eingang in das verschlossen ge-
 wesene Paradies: den Eingang in das Allerheiligste zu Gott; und den erlaub-
 ten Zutritt zu dem Thron der Gnade eröffnet, und uns das Recht erworben
 hat, daß wir nun durch Ihn, und um seiner Willen uns getrost, kindlich,
 zuversichtlich im Gebet wieder zu dem beleidigten Gott, als unserm lieben, nun
 versöhnten Vater freudig nahen dürfen, weil Er sein ganzes Göttliches liebes-
 volle Vater-Herz zu uns um Christi willen in gnädiger Erhörung unsers Gebets
 neiget, daß wir von Ihm alles, alles, alles was uns heylsam und nöthig ist wie
 die lieben Kinder von ihrem lieben Vater bitten, erwarten, und erlangen können.
 Und darum lehret uns Christus, daß wir in unserm Gebet Gott nicht nur als
 Gott, dessen Heiligkeit wir zitternd scheuen müssen, sondern als Vater bitten
 sollen, dürfen und können, wenn er im Text saget: So ihr den Vater, den
 Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch
 geben.

Gleich wie nun aber das Beten in dem Namen Jesu überhaupt so viel
 ist: Als im Glauben an Jesum, und an dessen theuren Jesus Namen beten:
 Also heisset nun auch insonderheit im Namen Jesu beten, so viel als sein Ge-
 bet auf das Verdienst, auf den Befehl, und auf die Verheißung Je-
 su Christi mit glaubigem und zuversichtlichen Herzen gründen. Es heisset

1.) Auf das Verdienst Christi sein Gebet gründen; weil er uns die
 Erlaubniß, und das Recht, beten zu dürfen und erhört zu werden, wie wir
 vernom-

(*) In seiner unschätzbaren Vorrede über die Epistel an die Römer.

vernommen haben, durch sein vollkommenes Verdienst, Erlösung, und Versöhnung mit Gott, erworben hat. Darauf will uns Jesus führen, wenn er v. 28 saget: **Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt. Wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater.** Wisset, will er sagen, daß ich darum den Himmel verlassen und von meinem Vater in diese Welt kommen bin, daß ich euch durch mein blutiges Verdienst in meiner angenommenen und mit der Gottheit vereinigten Menschheit erlöse, und mit eurem erzürnten Gott ausfühne. Aber wisset auch, daß ich nach vollbrachter Erlösung die Welt wiederum verlassen, zu meinem Vater gehen, und durch meinen Hingang den Eingang in den Himmel, zu meinem Vater und eurem Vater eröffnen, euch den Weg zu seinem Gnaden-Thron bahnen, und Recht und Freiheit erwerben werde, euch nun wieder getrost in Gebet zu Ihm nahen zu dürfen. Dieß Verdienst fasset nun ein gläubiger Christ, tritt in seinem Gebet vor Gott und spricht: O du Grosse Göttliche Majestät! Ich, ich armer sündiger Staub, ich unwürdige Creatur, ich verdammungs würdiger Höllen-Brand, dürffte mich ja nimmermehr unterstehen, meine Augen und Hände zu dir aufzuheben, oder meinen Mund zu dir aufzuthun und von dir etwas zu bitten: Aber weil mein guter und treuer Heyland durch sein Verdienst und Hingang zu dir alle deine väterliche Gnade, und das Recht mir erworben hat, nicht nur von dir bitten zu dürfen, sondern auch alles Gute von dir sicher und gewiß zu hoffen: Nun so gründe ich auch mein Anliegen und Gebet auf dieses meines Heylandes theures Verdienst. Er hat mir bey dir verdienet, was ich nicht werth bin; Er hat mir erworben, was ich verscherket und verloren hatte. Nun, um dieses seines Verdienstes willen glaube ich, du werdest mich erhören, du wollest mich erhören, du kanst mich erhören, ja du must mich erhören. Denn Jesus, Jesus hat mir das Recht dazu erworben. **Ich lasse dich nicht, du segnest mich dann,** und wie der Geist des Gebets eine gläubige Seele weiter beten lehret. Ferner heisset auch **insonderheit** im Namen Jesu bitten, so viel, als

2.) Auf Christi Befehl sein Gebet gründen. Diesen Befehl haben wir v. 24. **bittet, bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.** Matth. 7. 7. spricht er: **Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan.** Ist ein dreysacher und ernstlicher Befehl, nach welchem wir es nicht anders machen sollen, als ein armer Bettler. Denn das Wort **bittet** (αἰτέω) heist

• Von welchem αἰτέω, ein Erzbettler, ein unverschämter Bettler, der vom Betteln seine profession macht, herkommet.

heißt eigentlich bettelt, oder bittet wie ein unverschämter Erzbettler bettelt. Wie machts aber ein solcher Bettler? 1.) Er **betet** und **bittet** um eine Gabe. 2.) Will sich niemand finden, der ihm was gebe; so sieht er sich um, er schauet in das Haus hinein, er siehet nach dem Fenster, das heißet, er **suchet**, ob er denn niemanden erblicken möge, der sein Gebet und sein Bitten gehöret habe. Will sich niemand finden: so nimt er endlich 3.) seinen Bettler-Stab, und **klopft** damit an, machet ein Rumor, einen lauten Schall, bis es jemand höret, und ihm eine Gabe darreicht. So **befiehet** unser theurer Heyland, sollen wir es auch machen. In diesem Befehl hält sich nun ein glaubiger Beter. Er fasset **Gott** den himmlischen Vater bey dem **Befehl** seines lieben Sohnes. So, wie etwan ein bedrängter Unterthan, dem von dem königlichen Cron-Prinzen befohlen ist, er solle nur seine Noth dem Könige klagen; sich, wenn er vor diesen mit seiner Supplique komme, auf den Befehl des Cron-Prinzen beziehen, um seiner Bitte desto ehe gewähret zu werden: eben so beziehet sich ein glaubiger Beter auf diesen **Befehl Christi**. Er nahet sich zu **Gott**, dem König aller Könige; er spricht zu ihm: Dein lieber Sohn, dein himmlischer Cron-Prinz, hat mir **befohlen**, ich soll dir meine Noth klagen, und gewisse Hülffe von dir erwarten. Nun so **wage** ich es denn getrost auf diesen **Befehl**. Wilst du mich verschmähen; so verschmähest du deinen lieben Sohn selber; wilst du mirs versagen, so versagest du es Ihm selber. Ich komme ja nicht für mich vor deinen Thron. Ich thue es ja auf sein Geheiß, auf seinen Befehl und in seinem Namen u. d. g. Dieß heißet so dann recht glaubig und zurechtlich im **Namen Jesu** Bitten.

3.) Endlich heißet auch **insbesondere** noch im Namen **Jesu** beten so viel, als auf seine **Verheißung** beten. **Jesus** giebt uns die **Verheißung**: **So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.** Und v. 24. **bittet**, so werdet ihr nehmen. Er verspricht uns, es werde uns **gegeben** werden, was wir in seinem Namen bitten; wir werden nehmen und empfangen, was wir verlangeten.

Und damit wir doch ja kein Mißtrauen, keinen Verdacht, keinen Zweifel in diese seine Verheißung setzen mögen, so thut er einen gedoppelten Schwur dazu: **Wahrlich, Wahrlich** &c. Der Herzenskundiger **Jesus** weiß wohl, was wir Menschen für ein mißtrauisches, für ein verzagtes, für ein unglaubliches Herz haben. Darum nimt er alle argumenta persuasoria zur Hand, thut einen theuren **Eyd** dazu, um nur das zaghaftere Herz, das schüchterne Gewissen, die blöde Seele vertraulich, kindlich, zurechtlich zu machen, von **Gott** alles ge-

trost zu bitten, was uns Noth thut, weil er die Liebe selber, (1. Joh. 4, 16.) und der rechte Vater ist über alles was da Kinder heisset im Himmel und auf Erden, (Ephes. 3, 15.) dessen mütterliches Herz Ihm bricht, daß Er sich über uns erbarmen muß. (Jerem. 31, 20.) Er weist uns auf solche Vater-Liebe Gottes ins besondere v. 26. 27. Und Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bitten will: das ist gar nicht einmahl nöthig, will er sagen, ob ich schon an sich selbst euer ewiger Fürsprecher bin und bleibe bey dem Vater (1. Joh. 2, 1. Hebr. 7, 25. Röm. 8, 34.) Denn Er selbst der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich lieber ic. Solche Verheissungen Christi fasset nun ein rechter Vater, gründet sich steiff und vest auf dieselbigen, tritt vor Gott und spricht: Mein Vater in dem Himmel, dein lieber Sohn hat mir das Wort, die parole gegeben, du habest mich lieb um seines willen; du würdest mir gewiß geben, was ich von dir würde bitten; Er hat dazu geschworen, ich würde nicht unerhöret von dir abgewiesen werden. Wie wolltest du nun bey seinem grossen Namen thun, da Er, mein Heyland, der wahrhafftige Gott ist (1. Joh. 5, 20.) da er der Treue und wahrhafftige Zeuge heisset (Offenb. 3, 14) Wenn du mich nicht erhören woltest? Wie? Soltest du deinen lieben Sohn an mir zum Lügner, zu einem Meineydigen, zu einem falschen Zeugen werden lassen? das stritte wider deine eigne und seine Ehre, wider deine und seine Wahrheit; wider deine und seine Heiligkeit und Gerechtigkeit. Ich halte dich bey seinem Wort, bey seiner parole, bey seinem Eyd u. s. w. Sehet, Geliebte, das heisset beten im Namen Jesu. Das heisset recht; das heisset glaubig; das heisset erhörlich; das heisset, Gott wohlgefällig beten. Nun lasset uns auch ferner betrachten;

Zweyter Theil.

II. Welche Vorthelle solches Beten für uns nach sich ziehe.



ieser sind zwar sehr viele. Wir wollen aber nur bey den zweyen Haupt-Vorthellen stehen bleiben, welche Jesus selbst in dem Text vorgeleget, und welche die übrigen mit in sich schliessen.

1.) Der erste Vorthail ist, daß ein rechtes und Gott wohlgefälliges Gebet gewiß erhöret wird. Dessen versichert uns Jesus v. 25. So
ihr

ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen: so wird Er euch geben. Und v. 24. **bitter, so werdet ihr nehmen.** Das heisset: Ihr werdet gewiß **erhöret** werden.

Er machet auch keine limitation, oder Einschränkung dieser Erhöhung. Vielmehr sagt Er: **So ihr den Vater etwas**, was es auch sey, (*ösa zu*) welcherley Sache es auch betreffen möchte, bitten werdet, so wird er euch geben. Dieß **etwas** drucket er Matth. 21, 22. mit dem Wort **alles** aus: **Alles, Alles was ihr bitter im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr empfangen.** Gleiche Worte lesen wir auch Marc. 11, 24. Dieß **alles** aber, begreiffet auch **alles**, und schliesset nichts, ja auch Gott selbst nicht aus und den ganzen Christum nicht, der **alles in allem** ist, (Col. 3, 11.) und **in welchem alle Gottes Verheissungen Ja, und Amen sind.** (2. Cor. 1, 20.) Ein recht glaubiges Gebet kan Gott gleichsam nöthigen, daß er sich selbst mit allen Schätzen und Reichthümern seiner Gnade, und mit Christo und seinem ganzen Verdienst dem glaubigen Beter hingiebt, daß er mit Wahrheit sagen kan: **Aus seiner Güte nehme ich Gnade um Gnade.** Joh. 1, 16. Oder wie es Paulus ausdrucket: **Alles ist euer.** 1. Cor. 3, 22. Aber, sind das nicht wichtige **Vorteile** eines rechten, Gott wohlgefälligen Betens? Es soll **erhöret** werden; es soll ihm **alles** werden; es soll ihm **nichts** versaget werden.

Doch ich weiß nur allzuwohl, was die stolze **Vernunft** und der eingewurzelte **Unglaube** des menschlichen Herzens dagegen einwendet. Jene erhebet sich immer wider das Göttl. Wort und Wahrheit. Dieser ziehet die bündigsten Göttl. Verheissungen stets in Zweifel. Wenn ich an einen jeden, der diese grosse Verheissung von der gewissen Erhöhung des Gebets gehöret und gelesen, jene Frage thäte, welche Jesus der Martha Joh. 11, 26. vorlegete: **Glaubest du das?** Und er sollte redlich mit der Farbe heraus gehen, und den wahren Grund seines Herzens entdecken: So würde er gestehen müssen: Ich kan es nicht glauben. Warum nicht? Er würde fertig seyn zu antworten: Ich habe schon oft dieses und jenes von Gott gebeten, aber nicht erhalten. Wie kan ich dieser Verheissung glauben? Aber, lieber Mensch, an wem liegt die Schuld? An Gott? oder an dir selber? Hat denn Jesus schlechthin gesagt: So ihr den Vater etwas bitten werdet, so wird er euch geben? Hat er nicht die **Bedingung in meinem Namen** dazu gesetzt? Hast du diese Bedingung eingegangen? Hast du mit dieser dein Gebet vor Gott gebracht? Hast du so **im Namen Jesu** gebetet, wie du recht und Gott gefällig beten kanst, und

und folst? Hast du im Glauben auf sein Verdienst, auf seinen Befehl, auf seine Verheißung, und also nach seinem Sinn, nach seiner Vorschrift, nach seinem Willen gebetet? Denn so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret Er uns. 1. Joh. 5, 14. Oder stehest du nicht an noch als ein ruchloser Sünder im Unglauben? Wisse, Gott höret die Sünder nicht. Joh. 9, 31. nemlich die muthwilligen, die vorfesslichen, die boshaften Sünder. Die Sünder die noch fleischlich, irdisch, teuflisch gesinnet sind. Die Sünder, die noch nie einen Willen, einen Vorsatz gefasset haben, ihren Schooß-Sünden einen Scheide-Brieff zu geben; deren fleischlicher Sinn eine Feindschafft wider Gott ist. Röm. 8, 7. Ist es unbillig, wenn Gott solchen Sündern vor die Stirn saget: Ob ihr gleich viel betet; so höre ich euch doch nicht? Esa. 1, 15. Er höret sie zwar wohl, aber Er erhöret sie nicht. Mit welchem Recht kanst du von Gott praetendiren, daß er dein Gebet erhören solle? Mit welchem Grund kanst du die Verheißung Christ, als lügenhaft bestreiten?

Zwar, auch gläubige Kinder Gottes haben in der Straade der Ansehung mit manchen Zweiffeln wegen der Gewisheit der Erhörung ihres Gebets zu kämpfen. Sie haben oft im Namen Jesu dieß und jenes von Gott gebeten; und sind unerhöret blieben. Ja sie haben mit vielen heißen Thränen oft vor dem Thron Gottes gelegen, und selbst um geistliche Gaben geflehet, welche sie ihnen oder andern höchst nöthig zu seyn erachtet; aber die Erhörung ist noch nicht erfolgt. 3. E. Manche fromme gebeugte Seele bittet um ein größeres Maas der Buß-Thränen; um eine mehrere zerknirschung des Geistes; um eine kräftigere Versicherung der Vergebung ihrer Sünden, um stärkern Glauben, Liebe, Hoffnung, Geduld, Trost, u. d. g. m. und es will keine Erhörung erfolgen. Sie muß immer winseln: Ach du Herr wie so lange? Psalm. 6, 4. Aber, liebe Seele, erinnerst du dich denn nicht jener Worte Jesu: Ihr wißet nicht, was ihr bittet? Matth. 20, 22. Gott weiß besser als wir, wie viel er uns nach dem Maas solcherley Gaben mittheilen soll, damit wir in den Schranken der Demuth und Armuth des Geistes erhalten, und für geistlichem Stolz oder Sicherheit bewahret bleiben. Wir müssen uns allemahl bescheiden, daß wir in Ansehung der Göttl. Weißheit und allerheiligsten Führung die Gott mit den Seinigen vornimt, wie ein unverständig Kind anzusehen seyn, das vom Vater ein scharffes spitziges Instrument begehret, ja wohl mit ungestümmen schreyen fodert; aber der Vater giebt es ihm nicht. Ist denn darum sein Vater-Hertz vor dem Kind verschlossen? erhöret er denn darum sein schreyen nicht? hören darum seine Verheißungen auf? keinesweges! der Vater giebt dem Kind das

das

das verlangte Instrument nicht, weil er besser, als das Kind einsiehet, daß es ihm nicht nützlich, vielmehr gefährlich und schädlich sey. Er giebt ihm nicht just **dasjenige** was es zu seinem eigenen Schaden verlange; aber er giebt ihm das für einen süßen, unschädlichen Zucker oder sonst etwas, das dem Kind **besser**, nütlicher, auch angenehmer ist, und stillt damit seine Thränen. Das Kind wird befriediget; es wird gleichwohl erhört, aber nicht nach **seinem** Sinn. Es bekommt etwas weit **bessers**. So mußte es David erfahren. Er batte Gott flehentlich, Er möchte das Kind beym Leben erhalten, welches er im Ehebruch mit Bathseba gezeugt hatte. Gott erhörte ihn nicht so, wie er wolte. Aber Er gab ihm dagegen einen weit **bessern** Sohn, nemlich den Weisen Salomon. Hatte David Ursache, an der Erhörung seines Gebets zu zweifeln? Hatte er Ursache Gott zu beschuldigen, daß er seiner Verheissungen vergessen? Paulus konnte auf wiederholtes ängstliches Flehen, daß Satans Faustschläge von ihm genommen werden möchten, nicht just **dieses** erlangen. Gott fand nöthiger, durch diese Züchtigung Ihn in der Demuth zu erhalten, damit er sich der genoßenen hohen Offenbarung nicht erhebe. Aber Gott gab ihm etwas **bessers**, etwas heylsamers, nemlich eine desto grössere Versicherung seiner Gnade, die in seiner Schwachheit mächtig war, und (nach der Grund-Sprache) zu ihrer rechten völligen Reiffe und Vollendung ausschlug 2. Cor. 12, 7. 8. 9.

Deffters ist auch das Gebet würcklich **erhöret**; aber Gott findet weiße Ursache, uns die Erhörung eine zeitlang zu **verbergen**. Mancher fromme Vater bringet viel Gebet und Thränen vor Gott für seine ungerathene Kinder. Aber diese bleiben in ihrer Bosheit, und schmieden einen Nagel nach dem andern zu seinem Sarg. Der Vater stirbt wohl darüber. Es scheint sein Gebet schlechter dings unerhört zu seyn, unerhört zu bleiben. Aber ich könnte selbst, wo es Zeit und Umstände erlaubten, viele erlebte Exempel anführen, wie doch endlich das vormahlige Gebet frommer Väter sich als wahrhaftig erhört, geoffenbahret hat. Gott weiß zu seiner Zeit solche ungerathene Kinder wie den **verlohrnen Sohn** (Luc. 15, 13. u. f.) unter seine Zucht - Ruthe zu zwingen (solte es auch erst auf dem Sterbe-Bette geschehen) daß sie noch **insich schlagen**, sich in wahrer Buße **aufmachen**, und zu ihrem beleidigten Gott und Vater **umkehren**, Gnade suchen, und Gnade erlangen. Der leibliche Vater ist vielleicht schon lange vermodert, aber sein im Leben zu Gott geschicktes Gebet, ist zu ihrem Seegen noch zurücke geblieben, und hat sie verfolgt. Der Vater erlebet die Gewißheit der Erhörung zwar nicht: aber es offenbahret sich noch

nach seinem Tod, es ward erhörer. (*) Und so ist und bleibet ein herrlicher **Vorthail** eines rechten Gott wohlgefälligen Gebets dessen gewisse **Erhörnung**.

Der andere **Vorthail** ist, daß der Geist eines rechten Beters mit Göttlichem Trost, Friede, und Freude erfüllet wird. **Bitter**, sagt unser Heyland v. 24. **So werdet ihr nehmen, daß eure Freude Vollkommen sey.** Oder, wie es eigentlich in der Grund-Sprache heisset: daß eure Freude **erfüllet** sey. Kindern Gottes als rechten Betern, erget es wie einem leiblichen lieben Kind. Wenn dieß vom Vater erlangt hat, was es begehret, so wird es voll Freude, oder seine Freude, die es in der **Hoffnung** der Erhörnung gehabt, ist **erfüllet**. Es ist aber diese Freude bald schwächer, bald stärker. Denn sie stehet insgemein in einer proportion mit der erbetenen und erlangten Sache, nach dem diese von grösserem oder von geringerem Werth ist, jedoch nicht allezeit. Sondern je **kindlicher** der Geist ist, in welchem gebetet wird, desto empfindlicher, und **völliger** ist die Freude. Ein Kind empfindet oft eine Freude: (die eine **vollkommene** Freude nach seiner Art, und nach seinem Gefühl genennet werden kan) über einer Sache die es erlangt, welche doch von keiner Erheblichkeit ist. Das macht sein kindlicher Geist, und sein zufriedenes Gemüth, welches mit allem zufrieden ist. So gehet es auch Kindern Gottes, und gläubigen Betern, die in **kindlichem Geist** von Gott als ihrem lieben Vater etwas bitten und erlangen. Sie sind zufrieden, und ihr **Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott**, (Ps. 84, 3.) er erhöhe sie, wie er wolle; er gebe viel oder wenig. Genug, wenn sie nicht unerhöret, nicht unerquicket, nicht ungetröstet bleiben. Ja, Gottes **Tröstungen ergözen ihre Seele**, und machen sie ruhig und zufrieden, wenn sie auch die Sache nicht so erlangen, wie sie gewünscht und verlangt haben. Sie beruhigen sich in völliger resignation ihres Willens in den Willen ihres himmlischen Vaters, und schmücken darunter die geheimen süßen Tröstungen Gottes in dem innersten ihres Geistes. Und dieß ist die **völlige Freude**, die **erfüllere** Freude, die Frucht ihres Gebets, und der **Vorthail**, den sie von demselben haben. Ihre Freude, ihre Zufriedenheit, ihre Ruhe in Gottes Willen machet, daß sie **schmücken und sehen wie freundlich der Herr**, ihr lieber himmlischer Vater ist, (Ps. 34, 9.) Das ist ihnen schon eine völlige Freude, eine **vollkommene** oder

(*) Ein mehrers kan von der Erhörnung des Gebets unter andern nach gelesen werden in des seel. D. Rambachs Evangelischen Betrachtungen in seiner vortreflichen Predigt über das heutige Sonntags Evangelium, pag. 611, u. f.